

Bezugspreis

In den Hauptpostämtern oder den im Stadtteil und den Vororten errichteten Poststellen abgezahlt: vierzigpfennig A. 4.50, bei zweimaliger täglicher Auslieferung ins Jahr A. 6.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierzigpfennig A. 6. Dies abweicht leicht mit entsprechenden Verhältnissen bei den Poststellen in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland, den Donaustaaten, der Europäischen Union, Griechen. Wie aber abwegen kann, ist der Preis nur unter Kreisbank durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Dorotheergasse 8.

Filialen:

Alfred Hahn vorne, D. Altmann's Sohn, Universitätsstraße 8 (Paulinum). Louis Höfle, Anteckensche 14, part. und Königstraße 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 2. April 1901.

Nr. 169.

95. Jahrgang.

Der Krieg in Südafrika.

Deutsche Boerenkommandanten.

Zur Zeit „Krieg“ lesen wir:

Daß die in Deutschland noch immer herrschende Boerenbefürchtung von recht geschäftigen und zielstrebigen Kräften in eigentlich gewollter Weise aufgeweckt wird, geht aus einer Notiz hervor, welche die „Reichs- und Weltzeitung“ gegen die westafrikanische Boerentanteile in Transvaal zu führen sich gezwungen sieht. Es handelt sich hierbei insbesondere um einen angeblichen Boerenkommandanten Major von Pitius, dessen sich nach seiner Entlassung als Schmiedmeister anscheinlich der antisemitische Reichsabgeordnete Bindewald mit großer Wärme angenehmen hatte. Wie sich nun herausstellt, ist dieser Major, der ein Diplomat der Centralpropaganda begründet und durch seinen gebürtigen Sohn Gedorff einschlägt, ebenfalls Boerenkommandant gewesen, sondern ein ehemaliger Zigarettenfabrikant, der in Amsterdam Bonbonnade machte und dann nach Transvaal ging. Dort war er ein kleiner Boerenpolitischer Schmied. Der Titel Boerenkommandant führt Major zu Unrecht; er hat nie als Kämpfer als Kämpfer in Händen gehabt und ist des Reitens untauglich. Inselfest befand er sich während des Südafrikanischen Krieges eine Zeit lang in den Lagern von Johannesburg und Kimberley, aber nicht als Kämpfer, sondern als Schlangenbannaler. Er scheint sich durch seine Gewindestellen in den Reihen von Empfehlungen durch bedachtlose Boeren gefeiert zu haben; jetzt aber, nachdem diese Männer den Sieg errungen, stehen sie vor ihm. So geht der „Reichs- und Weltzeitung“ ein Scherz aus Amsterdam zu, welches den Kommandanten Major“ völlig destruiert. Sicherlich wird auch von der Südafrikanischen Gesellschaft zu Beifall mit ausdrücklicher Genehmigung des Herrn Dr. Lenz, dem jaffigen Boerenkommandanten „Major von Pitius“ gewarnt, was zur Nachricht an alle deutschen Boerenkommandanten richten möge.

Commandant Joffé.

nahm am Sonntag Nachmittag bei der von der alldeutschen Bündnisgruppe in Plaza in den nächsten Westhafen vereinigten Befreiungskundgebung auf, wie von dem Dichterkünstler Dr. Adolf Hanau gegen ihn und den jungen De Wet in der „Fels, Zug“ gerichteten bekannten Antritte zu erwarten. Er entfaltete nach der „Welt, Anzeiger“ u. a.

Dr. Hanau ist mir wohl bekannt. Er weht in Corinthus im Capland, ein großer Engländersteuer, wird von den Engländern gefordert und mit dem Vater des jungen De Wet, der ebenfalls im District Corinthus schuftet und eine ihm von den Holländern untertraute Ehrenstellung bekleidet, wiederholt ob seine englischfeindliche Haltung doch zusammengetragen. Dr. Hanau ist ein vor etwa zwanzig Jahren nach der Kapkolonie eingewanderter deutscher Arzt. Ich habe ihn für ein deutschnahes Beispiel dafür, wie verdächtig der englische Einfluss ist. Wie der Herr von der Kapkolonie aus befreit will, was jeder Einzelne von uns in Transvaal gelebt hat, ist mir unverständlich. Daß wir den Aufstand in Rembrandt und Upington (Westafrika) herangezogen haben, scheint Herrn Dr. Hanau ganz bestoßen geprägt zu haben. Nach unserer Ansicht haben wir damit der Boerenfaktion einen Dank geleistet, denn der Aufstand kostete den Engländern Gold und Menschen, und zwang sie, gerammte Zeit durch verhältnismäßig große Truppenmengen für jenes abscheuliche Schätzchen zu verwenden. Daß wir wenigen Boeren bei Überquerung der Englänner geflüchtet sind, ja, in dem das so lädiert? Hätten wir den Kampf mit der Niederlage aufnehmen und uns überreden lassen sollen?

Es ist nicht meine Sache, mich zu preisen. Es genügt mir, meine Pflicht getan zu haben. Daß die Darlegungen, die ich

in Deutschland über den Krieg gegeben, den Engländern und ihren Freunden anzusehen sind, glaube ich annehmen zu können; ich magte auch auf Verleumdungen von dieser Seite gesetzt sein, wie sie auch gegen andere, Verdienstvolle gerichtet worden sind. Diese Verleumdungen können mich nicht berühren, sie können mich. Sie zeigen mir, daß ich die Engländerfreunde aber mich liegen. Das, was Dr. Hanau über mich gesagt hat, soll mir mit neuen Mut geben, in meiner bisherigen Arbeit fortzufahren.

Doch ich und der junge De Wet an keiner großen Schlacht teilgenommen, erläutert Herr Dr. Hanau. Ja, wann und wo haben wir die Regierung beläuft? Die Geschichtswissenschaft der Boeren ist nicht für die Thellintheit an großen Schlachten befehlt, und am Spionkop waren wir leider nicht mit. Wie sind schließlich unsere Boeren? Wer ich habe Informationen an den Gefechten des Paarwitz, Tolendo und Magersfontein. Ob ich ein Schwinder bin, wie einige Zeitungen auf Grund der durchschlagenden Hanau'schen Behauptungen mich nennen? Ja, schon. Sie sind doch diese Behauptungen genau an. Daraus ist mir ja zu erkennen, daß sich Herr Dr. Hanau über mich geziert hat und uns etwas an Zeuge zu fliehen sucht.

Der junge De Wet sei kein Verwandter des Generals De Wet, behauptet Dr. Hanau. Den Beweis sollte er erbringen, dürfte ihm schwer fallen. Die Familie De Wet ist über ganz Südafrika verteilt. Sei alle sind unter einander näher oder ferner verwandt. Man muß nur bedenken, wie leicht sich eine einzige kinderreiche Familie in Südafrika auf viele Erbteilungen verteilt, und wie selten es Gelegenheit gäbe, sich zu trennen.

Herr Joffé, der Commandant einer größeren Nachkriegs-Abteilung war, der auch der junge De Wet zughörte, wird sich Mittwoch in Plazas aufholen, dann in Bielefeld und Magdeburg sprechen und sich schließlich über Wien nach Kufstein begeben. Von dort aus hofft er, die Heimreise nach Südafrika antreten zu können. Nach seiner Ansicht wird der Krieg noch etwa zwei Monate währen; aber nicht die Boeren werden noch neun Monate währen; aber nicht die Boeren werden wieder ziehen, um zu kämpfen, sondern die Engländer.

Zu den Erfahrungen Joffés bemerkt der „Welt, Zug“, daß Herr Joffé durchaus vertrauenswürdig ist. Wir haben Beweise dafür in Händen.

* London, 2. April. Die „Times“ berichtet aus Middleburg, daß im Hinterland des Herrenhauses des Winters eine allgemeine Nordwärtsbewegung der Boeren nach dem Vierwaldstättersee erfolgt, doch über auf beiden Seiten der Bahnlinie unverhältnismäßige Wissenslücken zurückbleiben.

* Paris, 1. April. Die Blätter melden aus Lissabon: Der Boerengeneral Steyn wurde in Thuner mit schlechten Sonderbefehlshandlungen aufgestoßen. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte ihn mit Hochrufen auf Krüger und die Unabhängigkeit Transvaals.

Die Wirren in China.

Deutsche Boerenspitze.

Der ehemalige französische Marineminister Lefebvre weiß, wie uns aus Paris berichtet wird, in einem „Die Deutsche in China“ betitelten Artikel des „Temps“ auf die wirtschaftliche und militärische Bedeutung hin, welche die deutsche Regierung dem Gebiet von Kiautschou zu geben wünsche. Er sagt: So habe Deutschland in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren so festen Fuß in China gesetzt, daß man es von dort nicht mehr wird verdrängen können. Es hat einen gut besuchten Hafen geschaffen, eine kleine Stadt gegenüber, mit

Deutschland verbündet und mit Fortschildungsmerkmalen umgeben, Eisenbahnen, Straßen und Schiffswerften gebaut. In 20 Jahren hat es einen großen Theil des Handels Ostasiens an sich gerissen und ist für England selbst ein böser gesährlicher Konkurrent geworden. Es hat es seine Industrie abgeschafft, deren Bedeutung augenscheinlich noch gar nicht zu ermessen ist. Es arbeitet erfahrungsgemäß noch mit neuen Wuchs, in seiner bisherigen Arbeit fortzufahren.

Deutschland ist der junge De Wet an keiner großen Schlacht teilgenommen, erläutert Herr Dr. Hanau. Ja, wann und wo haben wir die Regierung beläuft? Die Geschichtswissenschaft der Boeren ist nicht für die Thellintheit an großen Schlachten befehlt, und am Spionkop waren wir leider nicht mit. Wie sind schließlich unsere Boeren? Wer ich habe Informationen an den Gefechten des Paarwitz, Tolendo und Magersfontein. Ob ich ein Schwinder bin, wie einige Zeitungen auf Grund der durchschlagenden Hanau'schen Behauptungen mich nennen? Ja, schon. Sie sind doch diese Behauptungen genau an. Daraus ist mir ja zu erkennen, daß sich Herr Dr. Hanau über mich geziert hat und uns etwas an Zeuge zu fliehen sucht.

Der Krieg war in keiner Weise, keine Spur von Gewaltlosigkeit war ihm angemessen, und er stand in seiner Erweiterung sogar einer leicht humanitären Stütze an. Sein Ausfall war blöd, die Wunde ist vollständig geheilt und hat nicht die geringste Narbe zurückgelassen. Nachdem der Kaiser die Herren in liebenswürdigster Weise mit Handkuss begrüßt hatte, ergriff Herrn v. Montzenhof das Wort zu einer Ansprache, die eine sehr lange war. „Meister! Das Herrenhaus hat und beansprucht, umrechte Freude auszuhalten über die Grußrede Ihres Meisters!“ Es bleibt alles beim Alter, die Erwartung Dergenzen beruhigt, die aus dem an das Präsidium des Abgeordnetenhaus gewidmeten Worte: „Wir alle, obgleich wir keine Ausnahme, dürfen uns nicht von der Mäßigung freizwenden, doch wir sind genug die und zu Gebote stehenden Mittel benutzt haben, damit die Achtung vor der Autorität gewahrt bleibt.“ Schluß auf ein Abschluß von gewissen Gefangenheiten, gegen die die Achtung vor der Autorität untergraben müssen. Uebrigens macht auch der verfehlende, gleichzeitig anführende Bericht den Verdacht wider, genauer als bisher über lassender Rundungen bei wichtigen Anlässen unterrichtet zu werden. Auch in diesem Bericht ist von einer „befriedigten Sprache“ die Rede; die Seite aber, nach der diese Sprache sich gerichtet, wird nicht bezeichnet. Warum? Ist es den Herren, die allein die Werte gehabt haben, unklug, wenn sie befunden werden? Richteten sie sich vielleicht gegen die Überzeichnung der aggressiven Ansprüche, wie eine an andere Stelle mitgeteilte offizielle Warnung der „West. Polit. Nachricht“ vermuten läßt? Gerade dann sollten sie der Offenlichkeit nicht vorbehalten werden. Und es wäre ja auch so leicht, lassender Werte, wie doch den Grund haben, beachtet zu werden, zu führen.

Der Kaiser war in keiner Weise, keine Spur von Gewaltlosigkeit war ihm angemessen, und er stand in seiner Erweiterung sogar einer leicht humanitären Stütze an. Sein Ausfall war blöd, die Wunde ist vollständig geheilt und hat nicht die geringste Narbe zurückgelassen. Nachdem der Kaiser die Herren in liebenswürdigster Weise mit Handkuss begrüßt hatte, ergriff Herrn v. Montzenhof das Wort zu einer Ansprache, die eine sehr lange war. „Meister! Das Herrenhaus hat und beansprucht, umrechte Freude auszuhalten über die Grußrede Ihres Meisters!“ Es bleibt alles beim Alter, die Erwartung Dergenzen beruhigt, die aus dem an das Präsidium des Abgeordnetenhaus gewidmeten Worte: „Wir alle, obgleich wir keine Ausnahme, dürfen uns nicht von der Mäßigung freizwenden, doch wir sind genug die und zu Gebote stehenden Mittel benutzt haben, damit die Achtung vor der Autorität gewahrt bleibt.“ Schluß auf ein Abschluß von gewissen Gefangenheiten, gegen die die Achtung vor der Autorität untergraben müssen. Uebrigens macht auch der verfehlende, gleichzeitig anführende Bericht den Verdacht wider, genauer als bisher über lassender Rundungen bei wichtigen Anlässen unterrichtet zu werden. Auch in diesem Bericht ist von einer „befriedigten Sprache“ die Rede; die Seite aber, nach der diese Sprache sich gerichtet, wird nicht bezeichnet. Warum? Ist es den Herren, die allein die Werte gehabt haben, unklug, wenn sie befunden werden? Richteten sie sich vielleicht gegen die Überzeichnung der aggressiven Ansprüche, wie eine an andere Stelle mitgeteilte offizielle Warnung der „West. Polit. Nachricht“ vermuten läßt? Gerade dann sollten sie der Offenlichkeit nicht vorbehalten werden. Und es wäre ja auch so leicht, lassender Werte, wie doch den Grund haben, beachtet zu werden, zu führen.

„Ich hoffe, daß mein Sohn mir wiederholt wird: „Ich hoffe, daß mein Sohn mir wiederholt wird.“ Dann würde sich der Monarch wieder an Herrn v. Montzenhof und vertröstet bestimmt, am 21. April die Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Wilhelmshaven auf der langen Brücke beobachten. „Du werden ja die Petten meine Güte sein“, lächelt der Kaiser.

Ob dieser Bericht, wie man annehmen muß, richtig, so befindet sich der Kaiser erfreulicherweise beim Empfang des Herrenaus-Präsidiums in gebrochener Stimme, als beim Empfang des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, zu dem er bestimmt nach dem Berichte des Herrn v. Montzenhof unter anderem sagte, er hätte sich durch den Bremer Vorfall besonders schmerzlich beeindruckt, weil er die Überzeugung gewonnen habe, daß seit dem Tode des hochseligen Kaisers Wilhelm die Achtung vor den Autoritäten im Volk, namentlich in der Jugend, abgenommen habe. Solche Worte föhren eine gebrochene Stimme völlig aus. Die an Herrn v. Montzenhof gerichteten Worte bestätigen dies: „Wir alle, obgleich wir keine Ausnahme, dürfen uns nicht von der Mäßigung freizwenden, doch wir sind genug die und zu Gebote stehenden Mittel benutzt haben, damit die Achtung vor der Autorität gewahrt bleibt.“ Schluß auf ein Abschluß von gewissen Gefangenheiten, gegen die die Achtung vor der Autorität untergraben müssen. Uebrigens macht auch der verfehlende, gleichzeitig anführende Bericht den Verdacht wider, genauer als bisher über lassender Rundungen bei wichtigen Anlässen unterrichtet zu werden. Auch in diesem Bericht ist von einer „befriedigten Sprache“ die Rede; die Seite aber, nach der diese Sprache sich gerichtet, wird nicht bezeichnet. Warum? Ist es den Herren, die allein die Werte gehabt haben, unklug, wenn sie befunden werden? Richteten sie sich vielleicht gegen die Überzeichnung der aggressiven Ansprüche, wie eine an andere Stelle mitgeteilte offizielle Warnung der „West. Polit. Nachricht“ vermuten läßt? Gerade dann sollten sie der Offenlichkeit nicht vorbehalten werden. Und es wäre ja auch so leicht, lassender Werte, wie doch den Grund haben, beachtet zu werden, zu führen.

Die „Rödd. Allg. Zeit.“ hat, wie in unserer letzten Sonntags-Ausgabe mitgeteilt wurde, wieder einmal einen kritikwürdigen Bericht der preußischen Polenpolitik in Aussicht gestellt. Insbesondere weckt auch die Widerberufung einer Unparteiigkeit geprägter Ortschaften mit Garaslonen, die seit dem 1. April 1897 in 11 Jahren eingezogen werden, für die Zukunft als geeigniges Mittel gegen die meistjährlige Polonisierung in Aussicht. Das ist ein glücklicher Gedanke, aber über zur Ausführung kommt und ob, wenn dies wirklich der Fall sein sollte, weitere und noch wirksamere Maßregeln folgen, wird hauptsächlich davon abhängen, ob das Centrum eine Einwilligung giebt. Und dazu ist noch keine Ansicht vorhanden. Gedenkt wird eine Waffe bekannt, mit welcher das „Zentral-Poznan“ das Organ der gewaltigen Polen, das „Grußwort des Centrums“, die gewaltigen Polen möchten auf den polnischen Radikalismus zurückhaltend einwirken, zurücktreten. Was weiß, mit

Fenilleton.

Der Oger.

Roman von Hermann Birkensfeld.

Autorennotiz.

Siedler als Ordinarius der Segla übertritt die Ernährung, in jeder ungünstigen Weise die neuen Weißsäüler Rudolf Lammer's vor diesen und diesen wieder vor dem rechten Umgang mit Heini Flüsse zu hütten. Demzufolge hätte den kleinen Rudolf so ungefähr das Schwimmen tragen müssen, was einer geistig gewandten, trockenherzigen Seglerin passen würde, eine gänzliche Vereinsamung, wenn nicht allen guten Radikalismen entgegen sein Verbot mit Heini Flüsse sich immer weniger gefallen hätte.

Schwarzer Gabriele aufgenommen, hatte er keine Freunde, als die er suchte: Heini und die drei Jünger und für sechs Jahre wilde Biss-Flüsse; sein Sonnenchein erwiderte und durchdrückte seine Jugend ab der, in der er selbst hinausließ, der brausen vor der Stadtmauer um Flüsse's vermittelten Hüschen hörte, durch's Gestühl des Gladbachs flimmernde über die Segel der Fischerboote in der silbernen Fläche des Neumarktes sprang ließ.

Nicht als ob sich durchaus niemals auch in einem seiner Mädel der Trieb gezeigt hätte, sich an Rudolf anzuschleichen. Aber er sonst keine Eleganz.

So blieben denn von den fachfehlerhaften Einwohnern Karlsruhe insbesondere die in Soden des guten aber schlechten Rufes mäßigende weibliche Hälfte — vom Senatorinnenfrüng mit Frau Rector Graueck als Alterspräsidentin bis zum letzten königlichen Gesetzberatungssekretär im Schützenhaus nach diesem einzigen Punkt übereinstimmend: Frau Doctor Lammer habe als gewinnbringende Ausländerin zwar nur halben Aufspruch auf Karlsruher Weißsäule, sei aber in Unterkunft ihrer feindlichen Verhältnisse und der gänzlichen Vernachlässigung des Oger's dumm und lämmisch zu bedauern.

Der Oger! Auch der lämmischen Namen verdeckt Rudolf Lammer weißlicher Tüte, wenn dieselbe auch nur dem sehr jugendlichen Köpfchen Enna Hansen's entstieg. Erneut, daß sie nicht ohne viel Überredung, Bruder Rudolf veranlaßt, daran teilnahm. Hätte er's doch nicht gehabt! Dann wäre der Inhalt der schwarzen Chocoladenküsse, von ihm jüngst umgezogenen, nicht auf Enna Hansen's Kleid geprägt. Gabriele wäre nicht in verzweifelter Theatralen ausgebrochen, Aurelien Feigen-

Rudi ihr Geben mit Schänden und Kirschsaus, und zu jener Ehre muss gezeigt werden: er läßt nicht übrig. Schuljungen-Appell!

Nach Beendigung dieser notwendigsten Tätigkeit aber hilft er den Kopf in die Hand und sieht aus dem kleinen Gesichtchen auf den Hosen unten, wo ein Dutzend Ritter und ein paar kleine Kämpfer auf dem Hügel schauten.

Wer da so mit hinaus läuft, und fühe fort: „Ich habe in Gotteshand und rede mich durch solche Körpfe niemals in dem Wege beirren lassen, den zu befreien ich als meine Pflicht verstehe. Ich komme auf meinen Brüder mit allen Kräften der Rüstung zusamm und weiß sehr gut, was man im Vorle über mich hält.“

Und Frau Senator Hansen hätte die gleiche Geschichte nicht im nächsten Krönchen erzählt, denn der Kämpfer ist ein ehrlicher Name, und so nimmt ihn jeder Jungen nicht.

Und er ist ganz nicht so füllig! — woraus folgte, daß die Frau Senator ihrem Tochterlein gegen den bedeutenden Umfang im Sommer'schen Hause für eine Zeit lang gänzlich untergeht, ohne aber darüber ihre Kinder Meinung über Rudolf Lammer's Charakter erheblich zu erschüttern.

Also doch noch eine mitfühlende Seite.

Ja, aber sein Zug von jenen Jahren, wo er an die fünfzehn stieß!

Er möchte schon zuletzt sein Kreuz tragen. Auch an diesen feierlichen Mittag des gleichnamigen Juli Achtzehnhandsfests durch die Mittagssonne, die über Dächer und Straßen schüttet. Und er trug schweres Doran: seine Füße, bis sie ihrem beiden andern Rüben an die Suppenkelle füllt und, ohne den Weißsäuler noch eins Blüdes zu würdigen, nur ein kleiner „Haus“ herausschlägt.

Er kennt das; es heißt auf Arbeitsmutter gehen, kommen der Dinge herren. Mit bissigem Gesichtsausdruck zieht er sich an.

Die Troppe draußen knarrt leise unter jenen Tritten, und auf der halbdunklen Außenhälfte liegt Martha Niedig, die alte Weiß. Bald neugierig, bald mittig, lächelt sie ihn an.

„Wie, Rudolf, Rudolf, bist du ein paarmal sehr vernehmlich.“

„Nein, Rudolf, Rudolf, hast du nicht.“ Sie lächelt ihn an, lächelt ihn an.

„Wie, Rudolf, Rudolf, bist du ein paarmal sehr vernehmlich.“

„Nein, Rudolf, Rudolf, hast du nicht.“ Sie lächelt ihn an, lächelt ihn an.

„Wie, Rudolf, Rudolf, bist du ein paarmal sehr vernehmlich.“

</div